

Bezugsgebühr:
 Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pf.; halbjährlich 4 Mk.; jährlich 7 Mk. 50 Pf.
 Die „Dresdener Nachrichten“ erscheinen täglich, außer an Feiertagen, in Dresden und der nächsten Umgegend, wo die Abnahme durch einen Boten oder Kommissionär erfolgt, erhalten das Blatt an Wohnorten, die nicht auf dem Postwege liegen, in zwei Exemplaren. Die Abnahme erfolgt durch den Postboten oder durch den Kommissionär.
 Fernsprechamt: Nr. 11 u. Nr. 2096.
 Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdener Nachrichten

Lobeck & Co.
 Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen.
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
 Einzelverkauf Dresden, Altmarkt 2.

Photographische Apparate
 in reicher Auswahl bei
Emil Wünsche
 Aktienges. f. phot. Industrie
 Moritzstr. 20
 (Ecke Gerandstr., Nähe König-Johannstr.)
 Fabrik: Reich bei Dresden.
 Filialen:
 Leipzig, Berlin, Frankfurt a. M., Breslau, München, Hamburg, Badenbach 1. B.
 Pracht-Katalog auf Verlangen.

Größtes und feinstes Spielwaren-Haus
 32 Pragerstr. **B. A. Müller** Pragerstr. 32
Lawn-Tennis-Ausstellung.
 Salm, neuestes hervorragendes Gesellschaftsspiel.

Julius Schädlich
 Am See 16, part. u. I. Et.
Belichtungs-Gegenstände
 für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Sanatorium Krummhübel i. R.
 Kurhaus für Nerven- und Stoffwechsel-Kranke.
 Reconvaleszenten und Erholungsheim.
 Keine Geisteskranken. Das ganze Jahr geöffnet.
 Prospekt frei durch den Besitzer u. dirigierenden Arzt Dr. med. Mosler.

L. Weidig, Waisenhausstrasse No. 34. **Neuheiten Pariser, sowie eigener Modellhüte**
 in anerkannt muster-gültiger Ausführung.
 Regelmässige, persönliche Einkäufe und Modestudien in Berlin und Paris.
 Nr. 248. Spiegel: Das Centrum. Vorarbeiten für die Volksbildung, Beschäftigung verheirateter Frauen in den Fabriken, Vergütung durch gebärdete Schullehrer. Mittwoch. Witterung: Abmässliche Aufklärung. **Sonntag, 9. September 1900.**

Wochenabonnements zu 25 Pfg.
 beginnen mit jeder Sonnabend-Nummer und müssen daher bei der Hauptgeschäftsstelle, einer der Annahmestellen, einem Austräger oder Kommissionär spätestens bis Freitag Mittag bestellt werden.

Das Centrum.

Dr. Lieber hat in der Schlussrede, die er auf dem ultramontanen Parteitag in Bonn gehalten hat, behauptet, daß die Vergesslichkeit nicht eine, sondern die erste Grösstmacht sei. Der Centrumsführer hat damit nicht ganz unzutreffend die in der That hervorragende Rolle charakterisiert, welche die Vergesslichkeit im politischen Leben spielt. Gerade das Centrum hat es der Vergesslichkeit zu danken, daß es heute eine Stellung einnimmt, die seiner ganzen politischen Vergangenheit nicht entspricht.

Nur wer die Entstehungsgeschichte der ultramontanen Partei vollständig vergessen hat und sich die ursprünglich ausgeprochenen antinationalen und reichsfeindlich-partikularistischen Tendenzen des Centrums, die es Jahrzehnte hindurch im Reich, in Preussen und in Bayern beherrschte, nicht mehr zu vergegenwärtigen vermag, wird es nicht naturwidrig finden, daß heute das Centrum als der maßgebende nationale Faktor in Deutschland betrachtet und geschätzt wird und sich selbst das Verdienst zuschreiben kann, die letzte Stütze des nationalen Gedankens zu sein. Als Windsturm stand, wurde er amtlich geteilt fast wie ein großer nationaler Held und begraben wie ein Vater des Vaterlandes — vergriffen war, daß er bis zum letzten Atemzuge der treueste Vorkämpfer des Selbsttums geblieben, mit dessen Hoffnungen das Deutsche Reich in seinem jetzigen Bestande unvereinbar ist. Sein Nachfolger Dr. Lieber wird heute in den regierenden Berliner Kreisen als ein echt deutscher Mann geschätzt — vergessen ist kein ehemaliges Bekanntheit als Aufpreis, vergessen, daß er mehr als einmal die Exzellenz der Centrumpartei für wertvoller erklärt hat als das Vordringen des Deutschen Reiches. Wer erinnert sich heute noch der ersten That, die das Centrum vollbracht hat, um aus solcher Erinnerung Konsequenzen für die Gegenwart zu ziehen? Diese Partei ist entstanden, als das Deutsche Kaiserthum errichtet werden sollte. Ihr Debut war das Verlangen nach Einmischung in das Leben eines fremden Volkes; am 17. Februar 1871 schied die Ultramontane an den Kaiser in Versailles eine Eingabe, worin sie das Ansuchen stellte, Kaiser Wilhelm möge mit der ganzen Macht des geeinigten Reiches für die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes eintreten. Am 30. März legte Herr v. Bennigsen im Reichstage den Entwurf einer Adresse vor, in der dieses Verlangen abgewiesen wurde. „Das neue Reich“, hieß es hier, „ist dem selbst-eigenen Geiste des Volkes entsprungen, welches nur zur Abwehr gerufen, unumwandelbar den Werken des Friedens ergeben ist. Die Tage der Einmischung in das innere Leben anderer Völker werden, so hoffen wir, unter seinem Vorwande und in keiner Form wiederkehren.“ Diese Adresse wurde mit allen gegen die ultramontanen Stimmen angenommen, nachdem Fürst Bismarck keine lebhaftere Zustimmung zu ihrem Inhalte ausgesprochen hatte. Von da an begann der heftige Kampf des Centrums gegen das Deutsche Kaiserreich mit protestantischer Spitze. Seit einem Jahrzehnt aber ist das Alles vergessen. Die Vergesslichkeit hat es zu Wege gebracht, daß die Nachfolger des Fürsten Bismarck ihre Hauptstütze in dem Centrum gesucht und gefunden haben, daß in Berlin das Centrum als die einzige regierungsfähige Partei existiert und als eine Säule der Monarchie gerühmt wird. Von den regierenden Männern mag heute Niemand mehr daran zu erinnern, daß das Reichs Begründer das Centrum auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen bis an sein Lebensende als eine in ihrem innersten Wesen reichsfeindliche Partei angesehen hat. „Ich habe das gelernt“, sagte Fürst Bismarck am 28. November 1885, „daß mit den Grundrissen der Politik des Centrums weder das Deutsche Reich noch der preussische Staat auf die Dauer existieren können. Ich habe gelernt, daß ein Bund mit den Herren nicht zu machen ist, ohne die Existenzbedingungen der preussischen Monarchie aufzugeben.“

Zu dergleichen historischen Reminiszenzen wollte Dr. Lieber selbstverständlich keinen Anlaß geben, als er die Vergesslichkeit die erste Grösstmacht nannte. Er wollte das Gedächtnis wecken zu dem Zwecke, „einen neuen Kulturkampf ebenso zu bestehen wie den alten“. Er erinnerte an die Zeit König Friedrich Wilhelms IV. von Preussen, offenbar, um in Parallele zu stellen die Regierung unter dem jetzigen Kaiser. Unter Friedrich Wilhelm IV. organisierte sich der Ultramontanismus zu den späteren Kämpfen wie nie zuvor. Dieser Romantiker auf dem Thron der Hohenzollern war ganz erfüllt dem Bewunderung für den Glauben und die Kraft der römischen Hierarchie, er konnte kein höheres Streben, als ihren Dank, ihren Beifall zu erwerben. Die römischen Bischöfe, die in dem Streite wegen der Mischehen unter seinem Vorgänger eingepfert worden waren, wurden freigelassen. Kirchenfürsten wurden damals in Berlin mit einer Bracht empfangen, wie die Könige großer Völker. Damals wurden in Preussen die Kräfte gesammelt und bereit gestellt, die später im Kulturkampfe gegen den preussischen Staat

und das Deutsche Reich in's Feld geführt werden sollten. Dr. Lieber bezeichnete die Regierung Friedrich Wilhelms IV. als Jahre der Sammlung, der Ruhe und Kräftigung, die den Ultramontanismus in den Stand gesetzt haben, „den Kulturkampf so zu überstehen, wie wir ihn überstanden haben“. Und gleich jenen Jahren sollen die letzten zehn Jahre des Triumpfes von Neuem zur Sammlung und Kräftigung dienen, um den neuen Kulturkampf zu führen, dessen nächstes Ziel die Rückkehr der Jesuiten sein soll. Dr. Lieber hat es zwar nicht direkt ausgesprochen, aber deutlich genug zu verstehen gegeben, daß das Centrum keine frühere oppositionelle Haltung zu nationalen Fragen nicht um dieser willen, sondern nur zu dem Zwecke aufgegeben hat, um die ultramontanen, päpstlich-jesuitischen Ziele besser fördern zu können. „Ich lese so manchmal“, sagte er, „in einer Zeitung wunderliche Rathschläge für das Centrum, Rathschläge, die gewiß aus bestem Herzen, aus der überlegenen politischen Einsicht entspringen, und doch muß ich sehr häufig, wenn ich die Rathschläge gelesen habe, mir sagen: da ist doch wieder einmal ein Kuriositätstheater in Deine ganzen Rede, die Du gesprochen hast, mit rauhem Fuß hineingepfropft.“ Dr. Lieber wollte hiermit sagen: Es ist nur ein Schein, daß das Centrum deutsch-nationale Politik treibt, ein Schein, der nur bezweckt, die ultramontanen Interessen um so wirksamer zu fördern. Wer sich von den Abhängen des Centrums von solchen Schein täuschen läßt, der gefährdet die seinen Rede, die von der Centrumsleitung für den Jesuitismus gesprochen werden. „Wir können Ihnen“, bemerkte Dr. Lieber weiter, „gar zu wenig einen Einblick in die oft so verschlungenen Wege unseres politischen Lebenswunders gewähren. Wir können das nicht, aber wir bitten zu glauben, daß selbst, wenn es einen anderen Anschein hat, die katholischen (richtiger: ultramontanen) Interessen heute noch so warm und so sorglich geborgen sind, wie mir es zuvor.“ Aus der Lieber'schen Sprache in offenes eckliches Deutsch übertragen, heißt das nichts Anderes, als: Das Centrum bleibt in seinem eigentlichen Wesen unumwandelbar eine ultramontane Partei, die an den großen nationalen Fragen, zum Theil an solchen, die es ehemals erbittert bekämpft hat, nicht aus nationaler Begeisterung positiv mitarbeitet, sondern bloß im Interesse der Verheerungen des spezialischen Ultramontanismus und Jesuitismus.

Wenn Dr. Lieber in der Einleitung seiner Rede zwar behauptet, daß seine Partei weit davon entfernt sei, konfessionelle Hesse zu treiben, am Schluß aber behauptet, die Lage für uns deutsche Katholiken ist in der Frage des Jesuitengesetzes eine untragliche geworden, so ist das ein Widerspruch. Entschieden ist für die Ultramontanen die Lage in Deutschland nur dann, wenn die Jesuiten zurückkehren, deren ausgesprochener Zweck die Hesse gegen den Protestantismus bildet, zu dem sich die Mehrzahl der deutschen Fürsten und die weit überwiegende Mehrheit des Deutschen Volkes bekennt. Die Lieber'sche Schlussrede ist geeignet, wieder einmal die wahre Natur des Centrums und die Gefahr zum Bewußtsein zu bringen, die nach wie vor von dieser Partei droht, und dies um so mehr, je länger sie die ausschlaggebende Stellung im politischen Leben behauptet.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte v. 8. September.
Der Krieg in China.

Berlin. Wolff's Bureau meldet aus Shanghai vom 7. d. M.: Junglu soll am 2. von Baotshu mit seinen Truppen nach Tientsin zurückgegangen sein. Der Mandchurienpräsident des Finanzministeriums in Peking (Chinglin) soll Selbstmord begangen haben. Es heißt, daß Chinglin's Versuch, eine Anzahl von 500.000 Tael bei chinesischen Kaufleuten in Canton anzufordern, gescheitert sei. Chinesische Zeitungen veröffentlichten ein Volk vom 19. August, wodurch die Präsidenten und Sekretäre der hauptsächlichsten Ministerien den Befehl erhielten, sich schleunigst nach Tientsin zu begeben, um den Kaiser bei Erledigung der Regierungsgeschäfte zu unterstützen.

Berlin. Der Kaiser hat dem Sultan anlässlich seines 55jährigen Regierungsjubiläum für die sibirischen Regiments des türkischen Leib-Garde-Kavallerie-Regiments kostbare Geschenke geschickt, die nach eigenem Aussehen des Kaisers in künstlerischer Weise ausgestattet sind. — Der Sohn des Prinzen Albrecht, Prinz Friedrich Wilhelm von Preussen, tritt nach dem Mandat zu Diensten beim 1. Garde-Regiment in Fuß in Potsdam als Leutnant ein. — Offiziers wird unterstellt, die Fortschritte, welche der Eisenbahnbau in unierten Ost- und Südwestafrika'schen Schutzgebieten macht, bedingen naturgemäß auch eine Verärgerung des Betriebesvermögens. Bei der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes werden sich in Folge dessen zahlreiche, zum Theil ganz ungeeignete Verhältnisse, die sich für den Eisenbahndienst zur Verfügung stellen. So eintausend dieses Interesse für die Entwicklung unserer kolonialen Vertheilung an sich ist, so wird es doch für die Dauer unthunlich sein, auf jedes einzelne der vielen Gebiete besonderen Verkehr zu ertheilen. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß der Bedarf an mittleren und unteren Beamten, sowie an technisch vorgebildetem Personal des Eisenbahndienstes auf absehbare Zeit gedeckt ist und daß für etwa eintretende Vakaturen eine ganze Reihe wohlgeleiteter Bewerber aus dem staatlichen Eisenbahnbetriebe vorgemerkt ist. — Die Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers hat heute mit bindender Kraft für alle Mitglieder beschlossen, daß diese sich, so weit dies nicht bereits geschehen, in's Vorregister für Wechselbanknoten einzutragen lassen und mit solchen Bank- und Wechselbanknoten, die nicht in den Vorregister eingetragen sind, keine Zeitgeschäfte in Wertpapieren eingehen oder bestehende Zeitgeschäfte prolongieren sollen. Zwecks Durchführungs dieses Beschlusses werden sich die Mitglieder

der Vereinigung unverzüglich mit ihrer Kundschaft in's Einvernehmen setzen. Die „Post-Ztg.“ bemerkt dazu: Mit diesem Beschlusse hat sich die Bankvereinigung in direkten Gegensatz zu der Mehrheit der Mitglieder des Vereins für die Interessen der Fondsbörse gesetzt und es hat sich somit ein Kampf der Großbanken gegen das Kleinbankentum in der kritischen Frage des Vorregistergesetzes entworfen. — Staatsminister Graf Bismarck ist am Montag vom Urlaub zurück und übernimmt wieder die Amtsgeschäfte. Er hatte zunächst die Weltausstellung in Paris besucht, die später in England aufgehalten, um dort die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu studieren, und den Rest seines Urlaubs im Schwarzthal zugebracht.

Berlin. Die Meldung, daß Deutschland einen Gegenanschlag auf die von russischer Seite ausgegangene Anregung bezüglich der Räumung Peking's gemacht habe, trifft die „Post“ zufolge nicht zu. Die Antwort der deutschen Regierung enthält vielmehr nur eine Darlegung ihrer Ansichten über die beiden von Russland zur Krönung gestellten Punkte: Besetzung des Geländes nach Peking und Zurückziehung der Truppen aus Peking. Insbesondere die oben angeführten Punkte sind deutscherseits nicht ausgeführt worden. Die es sich bei den guten Beziehungen zwischen den Kabinetten in Berlin und Petersburg von selbst versteht, sind die deutschen Ausstellungen in dem entgegenkommenden Tone gehalten und dementsprechend auch auf russischer Seite aufgenommen worden. — Von den beiden Seiten sind noch übereinstimmend konstatirt, daß der von der chinesischen Regierung zu Unterhandlungen mit den Mächten designirte Junglu sich stets als entschiedener Fremdenfeind gezeigt und namentlich in dem Angriffe gegen die Geländebestimmungen hervorstechend genannt hat. Aus diesem Grunde kann man zu erwarten, daß die Mächte sich genügt zeigen könnten, in Verhandlungen mit einem solchen „Friedensstörer“ einzutreten. Außerdem ist aber auch die ganze Friedensvermittlungssache zur Zeit noch in ein denartiges Dunkel gehüllt, daß es unmöglich erscheint, sich bereits mit der Lösung zu beschäftigen. — Die „Post“ äußert sich in langen Ausführungen über Deutschland und die Lage in Ostasien und sagt: Es sind rein sachliche Differenzen, an deren freundlicher Erledigung durch Verhandlungen kein Zweifel sein kann, die von einem Theil der deutschen und auch von einem Theil der ausländischen Presse ungebührlich aufgebauscht wurden. Ein Gegenanschlag Deutschlands zu Peking, von dem „einige Blätter“ geschrieben haben, hat sich nicht bestätigt. Nicht aus dieser Frage in seiner Weise ergeben, vielmehr sind die Beziehungen zwischen beiden Mächten, die schon durch die Natur der Dinge als nachbarschaftlich ein gutes Verhältnis zu einander anzuwenden sind, herzlich und vortheilhafter als je zuvor, wie auch die enge Freundschaft, die beide Monarchien verbindet, durch nichts getrübt worden ist.

Berlin. Aus der Thatsache, daß jetzt an die Zusammenstellung der bisherigen voraussichtlichen Kosten der Expedition nach China gegangen worden ist, wird geschlossen, daß die Einberufung des Reichstages für die erste Hälfte des Oktober bevorsteht. — Aus Wiesbaden wird gemeldet: Das Bezirkskommando erläßt eine Bekanntmachung, in der Offiziere des Wehrdienstes, sowie Offiziere zur Disposition und außer Dienst der Fuß-Artillerie, die bereit sind, bei dem Expeditionskorps in China einzutreten, aufgefordert werden, sich bis spätestens 13. September auf dem Bezirkskommando zu melden. — Die aus China zurückgeführten Truppen sind heute auf dem Bahnhof zu Wilhelmshaven eingetroffen. Sie wurden von einer großen Menschenmenge empfangen und mit Musik in die Kasernen gebracht.

Wien. In den letzten Buchbindereien legten 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit nieder. Der Ausbruch des allgemeinen Unwillens wurde im Laufe des Tages erwartet. Fast sämtliche Büchsen des Buchbindereigewerbes haben daraufhin ihre Arbeiter ausgesperrt. Die Zahl der Ausgesperrten beträgt 4000. — Stimmliche Weberinnungen des schlesischen Industriebezirk haben die Abwendung einer Massenpetition an den Bundesrath und Reichstag beschlossen, um die Aufhebung der Vertragspflicht der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Invaliditätsversicherung und Nebenabgabe derselben auf eine Reichsrentenversicherung zu erlangen. — Die Militärverwaltung ließ heute Vormittag Munitio, welche von Friedriehsdorf mit Danowien nach dem Rieker Hafen befördert war, von den Schiffen in Gledahamwegen verladen. 18 Waggons sollten nach Bremen befördert und dort auf nach China gehende Schiffe gebracht werden. Nachdem 8 Eisenbahnwaggons gefüllt waren, erhielt die Militärverwaltung ein Telegramm, worin mit der Verladung aufzuhören.

Königsberg in Pr. Dem Oberpräsidenten Grafen Wladimir ging ein Schreiben des Prinzen Albrecht von Preussen zu, in welchem der Oberpräsident beauftragt wird, allen Behörden, Behörden u. s. w., die zu dem Empfang, den der Prinz in der Provinz Danowien gehalten, mitgewirkt haben, seinen herzlichsten Dank zu sagen. Der ihm bereicherte glänzende Empfang habe von lebhaftem Patriotismus, von treuer Anhänglichkeit an das Reichthum Zeugnis abgelegt.

Danzig. Das Hotel „Kaiserhof“ in Poppo, in dem auch das dortige Stadttheater untergebracht war, ist vergangene Nacht vollständig abgebrannt. — Rostock. Der Staatsanwalt beantragte gegen Israel'ski wegen Begünstigung 5 Jahre Gefängnis. Der Gerichtshof sprach Israel'ski frei. — Köln. Eine Berliner offiziöse, in Speerdruck veröffentlichte Meldung der „Köln. Ztg.“ besagt, daß die von der Presse behandelte Washingtoner Nachricht von einem deutschen Kompromißvorschlag wegen der Räumung Peking's auf einem Nichtverständnis beruhe. Deutscherseits sei ein solcher Vorschlag nicht gemacht worden.

Wien. Der Prager Meldung, daß die Neuwahlen erst im Januar stattfinden sollen, wird jetzt widerprochen; die Ausschreibungen werden schon binnen Kurzem erfolgen. — Paris. Die Bürgermeister von Wien, Mailand und Rom haben die Einladung des Pariser Gemeinderathes zu dem demnächst stattfindenden großen Zeitbauleit der Bürgermeister Frankreichs angenommen. Der Berliner Oberbürgermeister theilte mit, er könne zu keinem Besuchen im Laufe des September nicht nach Paris kommen, werde jedoch im Monat Oktober dorthin eintreffen.

London. Prinz Heinrich ist heute früh von Palermo hier eingetroffen und nach dem Buckinghampalast gefahren. — London. Aus Pretoria wird gemeldet: Waldläufer des Generals Carrington, die in Johannesburg eingetroffen sind, berichten, daß eine harte Burenabtheilung aus Krust die Engländer angegriffen habe.

Triumph-Soife
 für Toilette- und Rasierwasser
 10 Mark pro Kiste
 10 Mark pro Kiste
 10 Mark pro Kiste